Die versunkene Glocke.

Das Märchen, was ich euch erzähle, spielt vor vielen hundert Jahren. Damals erhob sich rings um einen kleinen freundlichen See ein reiches, stolzes Dorf, in dem der ärmste Bauer noch seine Silberthaler mit dem Kornmaße messen mußte, weil ihm das Zählen zu lange gedauert hätte. Wie es aber immer geht in dieser Welt: der große Reichtum machte die Leute nicht besser; sie wußten vor Stolz und Übermut nicht mehr, was sie nur anfangen sollten, bauten sich immer herrlichere Häuser und lebten in Saus und Braus.

Obgleich sie nun in ihrem Glücke das Kirchengehen beinahe ganz vergessen hatten, kamen sie eines Tages doch überein, ihre schöne alte Steinkirche, die auf einer Landzunge in den See hinausgebaut war, sei lange nicht prunkend genug, sie müsse inwendig mit Gold gepflastert und auswendig mit Gold gedeckt werden, auch eine viel größere Glocke, und zwar eine aus echtem, purem Gold bekommen, die man durch das ganze Land läuten höre.

Die Glocke wurde wirklich beim ersten Glockengießer des Landes bestellt, und während sie gegossen ward, rissen fleißige Arbeitsleute den Fußboden der Kirche und die Deckung des Daches auf und pflasterten und deckten nun alles mit purem Gold. Als alles fertig war und wie das Feuer der Sonne strahlte und gleißte, kam auch die goldene Glocke auf einem großen blumengeschmückten Wagen an. Die reichsten Bauern hatten sie selbst aus der fernen Stadt abgeholt und zur Probe läuten hören und meinten, etwas Stolzeres und Schöneres gäbe es nicht als diesen